

Frank Peters OFM
Aus Liebe zur Liebe

Veröffentlichungen
der Johannes-Duns-Skotus-Akademie
für franziskanische Geistesgeschichte und Spiritualität
Mönchengladbach

Herausgegeben von
Johannes-B. Freyer OFM, Alexander Gerken OFM,
Otho Gimmnich OFM, Robert Jauch OFM

Band 6

Frank Peters OFM
Aus Liebe zur Liebe

Frank Peters OFM

Aus Liebe zur Liebe

Der Glaubensweg des Menschen als Nachfolge Christi
in der Spiritualität des hl. Franziskus von Assisi

Verlag Butzon & Bercker Kevelaer

*Wie mich der Vater geliebt hat,
so habe ich euch geliebt.
Bleibt in meiner Liebe!*

*Wenn ihr meine Gebote haltet,
werdet ihr in meiner Liebe bleiben,
so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe
und in seiner Liebe bleibe.*

*Dies habe ich euch gesagt,
damit meine Freude in euch ist
und damit eure Freude vollkommen wird.*

*Das ist mein Gebot:
Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.
Es gibt keine größere Liebe,
als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.*

*Ihr seid meine Freunde,
wenn ihr tut, was ich euch auftrage.
Ich nenne euch nicht mehr Knechte;
denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut.
Vielmehr habe ich euch Freunde genannt;
denn ich habe euch alles mitgeteilt,
was ich von meinem Vater gehört habe.*

*Nicht ihr habt mich erwählt,
sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt,
daß ihr euch aufmacht und Frucht bringt
und daß eure Frucht bleibt.
Dann wird euch der Vater alles geben,
um was ihr in meinem Namen bittet.*

*Dies trage ich euch auf:
Liebt einander!*

(Joh 15, 9-17)

Geleitwort

Der platonische Grundzug des mystischen Vollkommenheitsstrebens wird erst da christlich, wo die menschliche ebenso stark wie die göttliche Natur Christi betrachtet wird. Dies geschieht in der durch Augustinus vorbereiteten, aber erst von Bernhard von Clairvaux umfassend durchgeführten "Passionsmystik". Bernhard beschreibt Vollkommenheit bzw. Liebe als "conformitas" des Christen mit dem leidenden bzw. "von oben nach unten" herabsteigenden Christus. Vergleicht man allerdings seine Mystik mit der des hl. Franziskus von Assisi, dann fällt auf, daß die Einheit des einzelnen mit Christus *im* Herabsteigen ein Aufsteigen ist. Anders Franziskus: Er verschwendet keinen Gedanken an die Frage, ob nicht schließlich "der letzte Platz", zu dem er herabsteigt, doch "ein erster Platz" wird. Franziskus spricht gar nicht über "Vollkommenheit"; er kennzeichnet sein Kreuz weder als Verdienst noch als "Ergänzung", sondern als integrierenden Bestandteil des Für-Leidens Christi selbst. Für ihn steht die Erneuerung der Kirche in einem *unmittelbaren* Zusammenhang mit seiner Stigmatisation. Dem übersteigerten Machtanspruch einer reichen Kirche stellt er den Mitvollzug der Kenosis des trinitarischen, sich selbst mitteilenden, herabsteigenden Gottes entgegen.

Frank Peters OFM, dessen in Bonn vorgelegte Diplomarbeit hier im Druck erscheint, zeigt, daß Nachfolge bei Franziskus nicht bloße Nachahmung, sondern Mitvollzug der kenotischen Liebe Gottes ist. Trinität, Schöpfung, Inkarnation und Kreuz werden von ihm als Einheit betrachtet. Alle Geschöpfe sind Ausdruck sich verschwendender Liebe und also "*sacramenta*" des Sich-Gebens, das der trinitarische Gott selber ist. In jedem Geschöpf ist die Menschwerdung des Wortes vorgezeichnet, und die Geburt im Stall verweist schon auf das Kreuz, auf die Eucharistie und auf die Kirche als die Gemeinschaft derer, die von Empfängern zu Mitvollziehern der Kenosis werden. Bei Franziskus ist das Gegenteil der Armut weniger der materielle Reichtum als vielmehr die Machtgier, die Selbstbeweihräucherung, der Stolz, die narzißtische Selbstbestätigung, die Inthronisation des Selbstbewußtseins, das dem Empfangen der Freiheit entkommen will. Besonders Vereinnahmung und Beherrschung des anderen widersprechen der franziskanischen Armut, die eine Armut in Freiheit ist.

Weil die Kirche sich hier ihr eigenes Grab schaufelt, wenn sie von den "Armen und Kleinen" verachtet wird, sind all jene Initiativen zur Nachfolge von größter Bedeutung, die der Gefahr begegnen, daß wir in unserem sozialen Gefälle eine verbürgerlichte Kirche werden, der das reale Leid der Armut und Not des gesellschaftlichen Scheiterns und der sozialen Ächtung fremd geworden ist. Frank Peters OFM sagt uns mit seiner Arbeit, daß die gegenwärtige Kirche ihre intellektuellen Bezweifler eher überstehen wird als die sprachlosen Zweifel der Armen und Kleinen und deren Auszug aus der Kirche. Seine reflektierende Besinnung auf Franziskus ruft den Leser in die Praxis. Mit Kurt Marti fragt er uns:

"Wo kämen wir hin
wenn alle sagten
wo kämen wir hin
und keiner ginge
um zu sehen
wohin wir kämen
wenn wir gingen?"

Bonn, 3. März 1994

Prof. Dr. Karl-Heinz Menke

Vorwort

"Was erbittest du von Gott und seiner Kirche?" Diese Frage richtet im Franziskanerorden der Provinzialminister an den Kandidaten für die ewige Profeß. Dieser antwortet darauf mit den Worten:

"Ich erbitte, Regel und Leben der Minderbrüder geloben zu dürfen, um der Lehre und den Fußspuren unseres Herrn Jesus Christus nachzufolgen durch ein heiliges Wirken bis zum Ende."

Dieser Satz, den ich am 5. Oktober 1991 habe auch selbst sprechen dürfen, steht stellvertretend für die Antwort auf eine Frage, die mich auf meinem Berufungsweg seit langem beschäftigt hat: Was ist das Spezifische des franziskanischen Charismas? Und: Was macht die Eigenart des franziskanischen Lebens aus?

So war ich dankbar für die Gelegenheit, den Gedanken der Nachfolge Christi als Inbegriff franziskanischen Lebens im Rahmen meiner Diplomarbeit auszufalten. Ich hatte mich seinerzeit dieser Aufgabe in dem Bewußtsein gestellt, daß eine solche Arbeit nicht nur persönlichen oder rein innerfranziskanischen Interessen begegnet, sondern zugleich einen wenn auch bescheidenden Beitrag darstellen kann zu einer Theologie, die die Charismen der Heiligen wahrhaft als "Gaben des Geistes" an die ganze Kirche zu würdigen versteht.

Daß meine Diplomarbeit nunmehr in Druck gehen soll, erfüllt mich mit Freude und Dankbarkeit. Nicht, daß ich der verwegenen Meinung wäre, in ihr sei mir theologisch oder franziskanologisch ein ausgesprochen "großer Wurf" gelungen. Tatsächlich versucht meine Arbeit nicht mehr (aber auch nicht weniger) als eine theologische Gesamtschau der Spiritualität meines Ordensvaters - gewachsen gleichwohl auf dem Boden meiner eigenen Nachfolge-Erfahrung. Ich freue mich, daß diese meine Reflexionen nunmehr einer größeren Zahl von Interessierten zugänglich werden, die sie ihrerseits mit der *eigenen* Erfahrung konfrontieren oder sie gar in *ihr* Leben umsetzen mögen. Damit aber will meine Arbeit ein Beitrag sein zu einem *Dialog*, als dessen Frucht sich dann neue und tiefere Einsichten in die Faszination und die Relevanz der franziskanischen Christusbefolgung ergeben können.

Die Beschäftigung mit der theologischen Intuition meines Ordensvaters hat mir erlaubt, mein Theologiestudium zunehmend aus franziskanischer Perspektive und mit dementsprechender Begeisterung zu betreiben. Ob der begrenzten Zeit während meiner Pastoralbildung sind mir zwar außer einigen stilistischen Verbesserungen keine größeren Überarbeitungen oder gar Erweiterungen des ursprünglichen Textes möglich gewesen. Doch kann ich auch eineinhalb Jahre nach Fertigstellung der Arbeit immer noch zu ihren Aussagen stehen und sie daher guten Gewissens zur Veröffentlichung freigeben.

Danken möchte ich an dieser Stelle insbesondere Herrn Prof. Dr. K.-H. Menke für das wohlwollende Interesse, mit der er die Entstehung meiner Arbeit seinerzeit begleitete. Im Verlauf ihrer Entstehung durfte ich zudem Berührungspunkte zwischen der von mir skizzierten theologischen Intuition des hl. Franziskus und Prof. Menkes Theologie der Stellvertretung feststellen. Desweiteren gilt mein Dank meinem Mitbruder Robert Jauch OFM, ohne dessen Einsatz die Veröffentlichung der Arbeit im Rahmen der Schriftenreihe der Johannes-Duns-Skotus-Akademie (noch) nicht möglich gewesen wäre.

Gewidmet sei dieses Buch all jenen, die mir in den Jahren meiner Berufung zu Weggefährten und Weggefährtinnen, zu Brüdern und Schwestern geworden sind. Ihrem Beispiel, ihren Worten und ihrem Gebet verdanken sich meine Ausführungen - mögen sie dem einen oder der anderen zur Ermutigung und Anregung werden für das persönliche Leben der Nachfolge "in den Fußspuren unseres Herrn Jesus Christus".

Euskirchen, am Franziskusfest 1994

Frank Peters OFM

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort.....	7
Vorwort	9
Inhaltsverzeichnis.....	11
A Einleitung.....	15
1 Nachfolge und Heiligkeit	15
2 Zur Thematik der Arbeit.....	17
3 Ein Gebet der Nachfolge.....	18
B Den Fußspuren Jesu Christi folgen.....	21
<i>Teil 1: Gott auf der Spur des Menschen.....</i>	<i>21</i>
1 Der allmächtige und barmherzige Gott.....	21
1.1 Die Transzendenz Gottes	21
1.2 Die Offenbarung in der Schöpfung	23
1.3 Die Kenosis Gottes in Jesus Christus.....	25
1.4 Gottes bleibende Gegenwart	30
1.4.1 In den Menschen	30
1.4.2 In der Eucharistie	32
1.4.3 Im Wort der Schrift	34
1.4.4 In den Priestern.....	35
1.4.5 In der Kirche.....	36
1.4.6 In der Gemeinschaft	37
1.5 Der eine und dreifaltige Gott.....	38
1.6 Die Liebe, die Gott ist.....	39

2 Der Mensch im Licht der Offenbarung.....	41
2.1 Aus Liebe zur Liebe	41
2.2 Die Sünde des Menschen	43
2.3 Der Geist des Herrn.....	45
2.4 Das Leben der Buße	47
<i>Teil 2: Der Mensch in den Spuren Gottes.....</i>	<i>51</i>
3 Das Leben in der Nachfolge	51
3.1 Bedingungen der Nachfolge.....	51
3.1.1 Innerlich gereinigt	52
3.1.2 Innerlich erleuchtet.....	53
3.1.3 Vom Feuer des Heiligen Geistes entflammt.....	54
3.2 Der Anspruch Gottes im Evangelium	55
3.3 Den Fußspuren Jesu Christi folgen	59
3.3.1 <i>vita apostolica et evangelica?</i>	59
3.3.2 Nachfolge und Evangelium	61
3.4 Aspekte der Nachfolge	64
3.4.1 Demut	64
3.4.2 Armut.....	66
3.4.3 Geduld	70
3.5 Geistlich wandeln.....	73
3.6 Katholisch sein	75
4 Als Pilger und Fremdlinge auf dem Weg zu Gott.....	77
4.1 Gott - Ursprung und Vollendung.....	77
4.2 Daß alle eins seien.....	78
4.2.1 Die <i>fraternitas</i>	79
4.2.2 Kirche als <i>communio sanctorum</i>	81
4.3 Zum Heil der Welt gesandt	83
4.3.1 Durch Wort und Werk Zeugnis geben	84
4.3.2 Mit der Liebe zur Liebe hinziehen	86
4.3.3 Liebe um jeden Preis	87
4.3.4 Mit-erlösender Gehorsam.....	89
4.3.5 Die Gemeinschaft der dreieinigen Liebe.....	90
4.4 In der Erwartung des kommenden Heils	92

C Jesus Christus: Weg - Wahrheit - Leben.....	95
1 Franziskanische Nachfolge - ein Vergleich mit der Tradition.....	95
2 Franziskanische Impulse für eine Theologie der Nachfolge	98
2.1 Der demütige Gott - sich offenbarende Liebe	99
2.2 Die Nachfolge Christi - Antwort der Liebe.....	101
2.3 Der Gehorsam - Schlüssel zur Einheit	103
2.4 Die Kirche - Lebens-Raum des Geistes	104
2.5 Das Eschaton - Horizont der Hoffnung.....	106
Anhang.....	109
1 Abkürzungsverzeichnis.....	109
1.1 Franziskanische Quellenschriften	109
1.1.1 Schriften des heiligen Franziskus.....	109
1.1.2 Biographien	110
1.2 Sonstige Abkürzungen.....	110
2 Literaturverzeichnis	111
2.1 Quellentexte	111
2.1.1 franziskanische	111
2.1.2 sonstige.....	112
2.2 Sekundärliteratur	112
2.2.1 biblische	112
2.2.2 geschichtliche	113
2.2.3 franziskanische	114
2.2.4 systematische.....	122
3 Stichwortverzeichnis.....	126

A Einleitung

1 Nachfolge und Heiligkeit

"Was muß ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?"¹ Diese Frage hat die Christen durch den Lauf der Jahrhunderte bewegt. Jesu Antwort auf diese Frage ist kurz und direkt: "Komm und folge mir nach!"² Von ihm selbst ist diese Aufforderung vermutlich als Ruf in seinen engeren Jüngerkreis verstanden worden. Doch schon im Zeugnis der Evangelien wird diese ursprüngliche Bedeutung vom nachösterlichen Verständnis der frühen Kirche überlagert, die die Nachfolge als Herausforderung an *alle* Glaubenden versteht.³

Wem gilt also der Ruf in die Nachfolge? Einer auserwählten Gruppe oder *allen* Gliedern am Leib Christi? Und: Worin besteht die Nachfolge? Die Antworten auf diese Fragen sind in den 2000 Jahren Kirchen- und Spiritualitätsgeschichte alles andere als einhellig ausgefallen. Es gehört zu den Verdiensten des Zweiten Vatikanischen Konzils, daß es im Rahmen seiner Rede von der allgemeinen Berufung der Christen zur Heiligkeit die Nachfolge Christi in aller Deutlichkeit der Kirche als ganzer vor Augen gestellt hat:

"In den verschiedenen Verhältnissen und Aufgaben des Lebens wird die eine Heiligkeit von allen entfaltet, die sich vom Geist Gottes leiten lassen und, der Stimme des Vaters gehorsam, Gott den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten und *dem armen, demütigen, das Kreuz tragenden Christus folgen* und so der Teilnahme an seiner Herrlichkeit würdig werden. *Jeder* aber muß *nach seinen eigenen Gaben und Gnaden* auf dem Weg eines lebendigen Glaubens, der die Hoffnung weckt und durch die Liebe wirksam wird, entschlossen vorangehen."⁴

¹ Mk 10,17b.

² Mk 10,21b.

³ So verwundert es nicht, wenn der Evangelist Johannes den Begriff der "Nachfolge" als Synonym für "Glauben" schlechthin verwenden kann (vgl. Joh 8,12; 10,4.5.27). - Zur "Nachfolge" im Neuen Testament vgl. A. SCHULZ, *Nachfolge*; DERS., *Nachfolge Christi*; DERS., *Nachfolgen und Nachahmen*.

⁴ LG 41 (eigene Hervorhebungen). - Nach LG 11 "sind alle Christgläubigen in allen Verhältnissen und in jedem Stand je auf ihrem Wege vom Herrn berufen zu der

Christus nachzufolgen hat damit endgültig den Dünkel eines Privilegs elitärer Gruppen oder bestimmter Stände der Kirche verloren. Die Nachfolge beschreibt vielmehr den Grundvollzug des Glaubens in seiner ganzen Dynamik und Kreativität. In ihr erkennt die Kirche wieder ihre ureigene Identität.⁵

Zugleich ordnet das Konzil die Heiligkeit ihrerseits in den Zusammenhang des göttlichen Heilsplanes ein. Insbesondere betont es ihre Verwurzelung im Wesen Gottes, der die Liebe ist und der seinen Geist der Liebe in die Herzen der Menschen eingießt.⁶ Aus der Liebe entspringt jegliche Heiligung, und in der Liebe findet sie ihre letzte Vollendung.

Das erneuerte Wissen um die Berufung aller Christen zur Heiligkeit widerspricht keineswegs der charismatischen Vielfalt des Leibes Christi. Seit den Anfängen der Kirche führt der Geist einzelne Menschen und ganze Gruppen dazu, durch ihre Lehre, mehr noch aber durch das Zeugnis ihres Lebens die Kirche auf die ursprüngliche Klarheit und Vitalität des Evangeliums zurückzuverweisen. Immer ist es das *eine* Evangelium, das - aus einem jeweils anderen Blickwinkel betrachtet - neue, zeitgemäße Wege in die *eine* Nachfolge Christi eröffnen will.

Auf diesem Hintergrund erschließt sich die unverwechselbare Rolle der Heiligen.⁷ Ihr Verdienst besteht im letzten darin, sich radikal dem Wirken der Gnade geöffnet haben. So sind sie zu besonderen 'Zeichen Gottes' geworden, die den bleibenden Anspruch des Glaubens aktualisieren und zur Unmittelbarkeit der Christusnachfolge zurückführen.⁸ Ihr Leben und ihre Lehre ist naturgemäß nicht zu trennen von der Situation ihrer Zeit. In den Gemeinschaften, die sich um sie herum gebildet haben, hat das Evangelium gewissermaßen unter einem bestimmten Aspekt Fleisch angenommen.⁹ Zugleich aber wohnt den Charismen der Heiligen damit eine überzeitliche Bedeutung inne, indem sie durch ihr Leben einen je einzigartigen Zugang zur Botschaft des Evangeliums eröffnen. Ihr

Vollkommenheit in Heiligkeit, in der der Vater selbst vollkommen ist." Vgl. zum Thema L. GÖBBER, *Seid heilig*.

⁵ Vgl. SYNODE, *Unsere Hoffnung* III. Dazu auch J.-B. METZ, *Zeit* 27-47.

⁶ Vgl. LG 42.

⁷ Vgl. G.L. MÜLLER, *Gemeinschaft*.

⁸ Vgl. M. SCHNEIDER, *Unterscheidung* 11ff.

⁹ Vgl. CH. LUBICH, *Geist* 3: "Jede Ordensfamilie, jede Bewegung, jede Kongregation ist, genau betrachtet, nichts anderes als die geistgewirkte Fleischwerdung [*incarnazione*] eines Wortes Jesu, einer seiner Verhaltensweisen, eines Ereignisses aus seinem Leben, einer besonders schmerzlichen Erfahrung." Auch W. BEINERT, *Die Heiligen* 61ff.

Lebenszeugnis wird so zu einer "gelebten Theologie", die die systematische Theologie als Auslegung der Offenbarung nicht unberücksichtigt lassen kann.¹⁰

2 Zur Thematik der Arbeit

Kaum ein Heiliger hat über die Jahrhunderte hinweg eine solche Faszination ausgeübt wie Franziskus von Assisi (1191/2-1226).¹¹ Dabei hat auch Franziskus der Nachwelt keineswegs eine Lehre hinterlassen, die einfachhin durch die Zeit hätte überliefert werden können. Vielmehr läßt sich in seinem Charisma "eine festumrissene, wenn auch offene theologische Intuition" erkennen.¹² Gerade in dieser Offenheit wird aber die bleibende Lebendigkeit und Attraktivität des franziskanischen Charismas begründet liegen. Die einmalige und unwiederholbare Gotteserfahrung des Franziskus, die sich in seinen Schriften und in seinem Leben widerspiegelt, hat stets aufs neue Menschen in ihren Bann gezogen. Diese Erfahrung entzieht sich einer strikten Systematisierung, fordert aber zugleich um so mehr dazu heraus, sich selbst auf die Dynamik der "Antwort der Liebe"¹³ einzulassen.

Bescheidenes Ziel dieser Arbeit will sein, den Glaubensweg nachzuzeichnen, den die Spiritualität des Franziskus von Assisi weist. Dabei konzentriert sich die Untersuchung ganz bewußt auf seine eigenen Schriften.¹⁴ Während bei den zeitgenössischen Biographien und den anderen Quellenschriften stets eigens Hintergrund, Motivation und Zielsetzung der jeweiligen Autoren zu prüfen und zu berücksichtigen sind,¹⁵ kommt Franziskus in seinen Schriften selber zu Wort. Dabei soll nicht übersehen werden, daß

¹⁰ Vgl. dazu H.U. VON BALTHASAR, *Theologie*.

¹¹ Die Literatur zu Franziskus' Leben und Botschaft ist mittlerweile unüberschaubar. Als Einführung empfehlenswert: A. ROTZETTER/W.-C. VAN DIJK/TH. MATURA, *Franz von Assisi*. Als Biographie nach wie vor maßgebend: R. MANSELLI, *Franziskus*.

¹² A. GERKEN, *Intuition 2*. Vgl. A. MATANIC, *Fattori* 47-50.

¹³ Die Rede von der "Antwort der Liebe" verdankt sich K. EBER. Vgl. DERS./E. GRAU, *Antwort*.

¹⁴ In der Arbeit wird grundsätzlich die deutsche Ausgabe zugrundegelegt: L. HARDICK/E. GRAU, *Schriften*. Kritische Edition des lateinischen Urtextes: K. EBER, *Opuscula*.

¹⁵ Zu dieser als "franziskanische Frage" bezeichneten Problematik vgl. L. IRIARTE, *Vocazione* 238-56; STANISLAODA CAMPAGNOLA, *Francesco d'Assisi*.

Franziskus sich bei der Abfassung der Schriften in den meisten Fällen eines Sekretärs bediente und mitunter auch andere Brüder, beispielsweise wegen ihrer Schriftkundigkeit, zu Rate zog.¹⁶ Zudem sind alle "echten" Schriften des Heiligen zwar als "authentisch", nicht immer aber in jeder Hinsicht als "original" zu bezeichnen, insofern Franziskus - insbesondere in Gebetstexten - mit Vorliebe Texte der Schrift und der Liturgie zitiert.¹⁷ Dennoch wird man nicht bestreiten, daß keine andere Quelle einen so unmittelbaren Zugang zu Persönlichkeit und Spiritualität des Franziskus erlaubt wie eben die von ihm selbst verfaßten bzw. diktierten Schriften.¹⁸

Die Schriften sind, was ihren Inhalt, ihren "Sitz im Leben", ihre Entstehung und ihren Adressatenkreis angeht, untereinander recht verschieden.¹⁹ Grundsätzlich wird man sie unterscheiden können in Gebetstexte (Lob- und Bittgebete) sowie Texte mit eher lehrhaft-ermahnendem (Ermahnungen und Briefe) und solche mit eher juridischem Charakter (Regeln und Testamente).²⁰ Für die vorliegende Arbeit ist diese Unterscheidung jedoch von untergeordneter Bedeutung, zumal sich etwa in den Gebeten einige der dichtesten theologischen Aussagen finden lassen.²¹ Keine eingehendere Aufmerksamkeit wird zudem der (oft ohnehin nur schwer bestimmbar) Entstehungszeit der einzelnen Schriften beigemessen, sofern es für die Wertung ihrer Aussagen nicht unumgänglich ist.²²

¹⁶ Vgl. K. EBER, *Opuscula* 56-60.

¹⁷ D. VORREUX hat als erster "originale" (d.h. vollständig auf Franziskus zurückgehende) und "authentische" (d.h. unter Verwendung von Vorlagen entstandene) Schriften unterschieden (vgl. dazu ebd. 7; L. HARDICK/E. GRAU, *Schriften* 27). Zu letzteren sind v.a. *PreisHor*, *Off*, *ErklVat* und *NbReg* 22 zu rechnen.

¹⁸ Vgl. zum Ganzen auch C. PAOLAZZI, *Lettura* 3-25.

¹⁹ Vgl. jeweils die Einführungen bei K. EBER, *Opuscula* 65-488 bzw. L. HARDICK/E. GRAU, *Schriften* 50-230.

²⁰ Vgl. C. PAOLAZZI, *Lettura* 31-296.

²¹ Vgl. C. POHLMANN, *Franziskus* 57: "Man spürt in seinen [Franziskus'] Gebeten ein Unvermögen, das adäquat auszudrücken, was er als Erfahrungsschatz in der Begegnung Gottes geschenkt bekam. Deshalb kann er wie ein Kind meist nur Worte aneinanderreihen, um die Fülle anzudeuten. So erscheinen manche seiner Gebete wie Additionen von Adjektiven und Substantiven. Doch diese hilflose Anhäufung wirkt echt und gibt den in sich abstrakten Begriffen eine vitale Konkretion..."

²² Zur zeitlichen Einordnung der Schriften vgl. K. EBER, *Chronologie*. Auch L. HARDICK/E. GRAU, *Schriften* 35-41.

3 Ein Gebet der Nachfolge

Es sei dahingestellt, ob man das Thema der Nachfolge Christi als *das* Zentrum der Spiritualität des Franziskus ansehen darf, oder ob es nur als *eines* der grundlegenden Motive gelten kann.²³ Wichtig ist in jedem Fall die Feststellung, daß für Franziskus die Nachfolge nicht isoliert steht, sondern sich einordnet in den Gesamtzusammenhang seiner Gotteserfahrung. Die Nachfolge der Lehre und der Fußspuren Christi²⁴ bzw. die Beobachtung des heiligen Evangeliums²⁵ haben keinen Sinn in sich selbst: Sie sind lediglich *Antwort* auf die vorgängige Erfahrung Gottes als des höchsten und einzigen Gutes, als der Liebe schlechthin.²⁶ 'Aus Liebe zur Liebe' läßt sich Franziskus auf dieses Leben ein, in der Bereitschaft, seinem Herrn bis in die letzten Abgründe der menschlichen Existenz zu folgen. Verliert man diese Abhängigkeit der Lebensform von der Ganzheitlichkeit der zugrundeliegenden Gottesbeziehung aus dem Blick, läuft man Gefahr, das eigentliche Wesen des Heiligen zu verkürzen, wenn nicht gar zu verstellen.²⁷

In den Schriften findet sich ein Gebet, in dem diese Zuordnung auf einzigartige Weise zum Ausdruck kommt. Es handelt sich um das Gebet am Schluß des *Briefes an den Orden*:

"Allmächtiger, ewiger gerechter und barmherziger Gott,
verleihe uns Elenden,
um deiner selbst willen das zu tun,
von dem wir wissen, daß du es willst,
und immer zu wollen, was dir gefällt,
damit wir innerlich gereinigt,
innerlich erleuchtet
und vom Feuer des Heiligen Geistes entflammt
den Fußspuren deines geliebten Sohnes,
unseres Herrn Jesus Christus folgen können
und durch deine Gnade allein
zu dir, Allerhöchster, zu gelangen vermögen,
der du in vollkommener Dreifaltigkeit und einfacher Einheit

²³ Vgl. G. IAMMARONE, *sequela* 419f.

²⁴ Vgl. *NbReg* 1,1.

²⁵ Vgl. *BReg* 1,1.

²⁶ Vgl. TH. MATURA, *Lebensordnung* 19-30.

²⁷ Vgl. J. WACKERL, *Prägung* 245.

lebst und herrschest und verherrlicht wirst
als allmächtiger Gott
durch alle Ewigkeiten der Ewigkeiten.
Amen."²⁸

In der Gedrängtheit der liturgischen Gebetssprache konzentrieren sich hier alle Stationen des franziskanisch-christlichen Glaubensweges. Im Licht der Offenbarung Gottes, des Allmächtigen und Barmherzigen zugleich, bittet der Mensch um die Gnade der einzig angemessenen Antwort: die Erfüllung des göttlichen Willens. Dieser konkretisiert sich in der Nachfolge Christi aus der Kraft des Heiligen Geistes, die schließlich hineinführt in die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes.²⁹

Den Text dieses Gebetes habe ich daher meiner Arbeit als Gliederungsraster zugrundegelegt. Dabei geht es weniger um eine Interpretation des Gebetes selbst, als darum, die einzelnen in ihm zur Sprache kommenden Aspekte des Glaubensweges auf dem Hintergrund der Gesamtheit der Franziskusschriften zu entfalten. Dies soll im folgenden Hauptteil der Arbeit (B) geschehen. Den Ausgangspunkt bildet dementsprechend eine Darstellung des Gottesbildes des Franziskus und dessen Offenbarungsverständnisses (1). Sodann wird auf die Situation des Menschen eingegangen, der angesichts der Erfahrung der Liebe Gottes dessen Willen entsprechend zu leben sucht (2). Die Erfüllung des Willens Gottes gipfelt in der Nachfolge seines Sohnes, der darum das darauffolgende Kapitel gewidmet ist (3). Schließlich erscheint das Ziel der Nachfolge, die verheißene Vollendung im Reich Gottes, das gleichwohl schon in dieser Zeit anbricht und in dessen Dienst die Nachfolge steht (4).

In einem Schlußteil (C) wird das Nachfolgeverständnis des Franziskus mit dessen geschichtlichem Umfeld konfrontiert (1). Den Abschluß bilden einige Impulse für eine heutige "Theologie der Nachfolge" (2).

²⁸ *BrOrd 50ff. "Omnipotens, aeterne, iuste et misericors Deus, da nobis miseris propter temetipsum facere, quod scimus te velle, et semper velle, quod tibi placet, ut interius mundati, interius illuminati et igne sancti spiritus accensi sequi possimus vestigia dilecti Filii tui, Domini nostri Jesu Christi, et ad te, Altissime, sola tua gratia pervenire, qui in Trinitate perfecta et Unitate simplici vivis et regnas et gloriaris Deus omnipotens per omnia saecula saeculorum. Amen"* (K. EBER, *Opuscula* 263). Zur Interpretation vgl. L. LEHMANN, *Franziskus* 218-37; C. PAOLAZZI, *Lettura* 36-39.

²⁹ Schon an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß Franziskus das Gebet in der 1. Person *Plural* ("wir") verfaßt hat: Der Weg des Glaubens ist für ihn ein Weg *in Gemeinschaft!*